

Umgang mit Demenz: eine Aufgabe der Zukunft

Samstag,
19. März 2011

Nörringer
Zeitung
S. 19

Werner-Weinmann-Preis geht an Betreuungsdienst Demenz

FILDERSTADT (pm). Eine älter werdende Gesellschaft bringt es mit sich, dass auch die Zahl der Demenzkranken ständig steigt. Für den SPD-Bundestagsabgeordneten Rainer Arnold, der auch Vorsitzender der Werner-Weinmann-Stiftung ist, zeigt sich gerade in der anspruchsvollen Betreuung von Demenzkranken der hohe Wert von ehrenamtlichem Engagement. „In diesem Jahr zeichnen wir ehrenamtliches Engagement aus, dessen Bedeutung in Zukunft noch zunehmen wird“, betonte Arnold anlässlich der Verleihung des Stiftungspreises an den Häuslichen Betreuungsdienst Demenz Leinfelden-Echterdingen.

Die steigende Zahl der Demenzkranken sei eine enorme Herausforderung, nicht nur für die Betroffenen und ihr soziales Umfeld, sondern auch für die professionelle Pflege und die Politik. Deren Aufgabe sei es, Rahmenbedingungen für gute, menschenwürdige Pflege zu schaffen. Die heutige Pflegeversicherung mit ihrem starken Bezug auf körperbezogene Einrichtungen sei für Demenzkranken falsch ausgerichtet. Die Arbeit der freiwillig Engagierten sei viel mehr als eine kostengünstige Dienstleistung. Daher freute sich Arnold sehr, in diesem Jahr den Häuslichen Betreuungsdienst Demenz mit dem

Werner-Weinmann-Preis auszeichnen zu können.

Der auf ehrenamtlicher Basis arbeitende Häusliche Betreuungsdienst versteht sich als Teil des Netzwerkes zur Versorgung der rund 600 Menschen mit Demenz in Leinfelden-Echterdingen. Die zehn Ehrenamtlichen besuchen einmal in der Woche für rund zwei Stunden Menschen mit beginnender Demenz. Sie unterstützen die Betroffenen durch das persönliche Gespräch und gemeinsame Unternehmungen. Damit werden auch die Angehörigen entlastet. „Seit der Gründung des Betreuungsdienstes wurden so rund 800 Stunden ehrenamtliches Engagement geleistet“, erklärte Christa Römer vom Amt für Soziale Dienste der Stadt Leinfelden-Echterdingen bei der Vorstellung des Projektes.

„Demenz macht sehr deutlich, dass nicht alles beherrschbar ist, und zeigt persönliche Grenzen auf“, so der Festredner Dr. Klaus Hummel. Der renommierte Berliner Sozialwissenschaftler spannte den weiten Bogen von der zivilen Bewegung in Nordafrika bis hin zum ehrenamtlichen Engagement im heimatlichen Umfeld. Ehrenamtliches Engagement funktioniere immer dann gut, wenn die eigenen Interessen mit dem Gemeinwohl zusammengebracht würden.